Sehnsucht im Herz

Hoffnungsschimmer am Horizont

Von abgemeldet

Kapitel64

"Was, was meinst du?" Ich gab die Hoffnung nicht auf, dass Christoph wegen etwas anderem sauer auf mich war, doch die Chancen waren zu gering. Außerdem wie konnte ich sicher sein, dass Julian mit mir nach England fuhr? Immerhin war es bei ihm doch nicht so sicher, ob er auch nach England ging. Irgendwie ließ mich aber der wütende Gesichtsausdruck von Christoph wirklich daran zweifeln, dass es Julians Eltern nicht doch verboten hatten. "Stell dich nicht dumm, Lea! Du weißt genau von was ich rede!" "Ich hab keine Ahnung!" "Wolltest du mir je davon erzählen, dass JULIAN auch nach England geht und ihr euch wahrscheinlich jeden Tag seht?!", wütend ging Christoph hin und her. Ich konnte ja verstehen, dass er gekränkt und sauer war, aber musste er mir so viel Angst dabei machen? "Doch, ich wollte dir davon erzählen....", versuchte ich mich zu verteidigen, doch Christoph kaufte es mir nicht ab. "Wunderbar! Wahrscheinlich am Flughafen, wo er uns so zufällig über den Weg gelaufen wäre?!?" "Christoph, ich wusste nicht, dass er tatsächlich nach England geht!" "Ja sicher!" Noch immer funkelten mich seine blauen Augen an und ich fragte mich, warum wir beide uns immer streiten mussten. Vielleicht tat uns die zukünftige Trennung ja gut, oder täuschte ich mich da? "Du glaubst doch nicht etwa, dass ich das zulasse, dass du mit dem Kerl nach England abzischt! Er liebt dich doch noch immer und er wird sicher versuchen dich rumzubekommen!!" "Christoph, das ist doch Schwachsinn!" "Achja?" Mein Bruder hielt sich am Geländer fest und schien ruhiger geworden zu sein. "Das glaub ich nicht! Lea, wir werden ein ganzes Jahr lang getrennt sein! Glaub mir, da kann viel passieren! Du wirst mich vergessen und den Engländern hinterher sehen! Und wenn dann noch Julian bei dir ist, ist es ganz normal, wenn ich keine große Rolle für dich spielen werde! Wie heißt es denn so schön? ‚Aus dem Auge, aus dem Sinn!‘...." Ich war sprachlos. Er hatte sich anscheinend schon Gedanken darüber gemacht und was tat ich? Ich freute mich wahnsinnig auf England und doch tat es mir furchtbar leid, dass ich ausgerechnet jetzt gehen musste. Jetzt, wo alles so schön war...ich hatte einen lieben Freund und in meiner Familie war auch wieder alles okay. Das alles würde ich für eine sehr lange Zeit zurücklassen und mein eigenes Leben leben. Am Liebsten würde ich ja Christoph mitnehmen, aber das wäre wahrscheinlich unseren Eltern nicht recht. Noch dazu war die Anmeldefrist schon vor einer Ewigkeit hinfällig. Ich umarmte meinen Freund und schmiegte mich an ihn. "Christoph! Ich werde dich nie vergessen! Wir schaffen das schon! Wir überstehen das Jahr und dann können wir für immer zusammen sein! Das verspreche ich dir!" Ein leises Grummeln war zu hören, bevor sich der Blonde umdrehte und mir tief in die

Augen sah. Gott! Ich könnte dahinschmelzen, meine Beine fühlten sich jedes Mal aufs Neue an wie Pudding. "Versprochen?", fragte er mich mit einem Schmolmund und verstellter Stimme. "Ja, versprochen! Und ich kann dir eines sagen: Julian interessiert mich nicht die Bohne!" "Das will ich auch schwer hoffen!" Christoph zwickte mich in die Seite und drehte sich mit mir im Kreis, bevor wir zu einem liebevollen Kuss verschmolzen.

Der Tag der Abreise kam viel zu schnell. Meine Koffer waren gepackt und ich lag im Bett von Christoph. Er neben mir. Wir konnten die ganze Nacht nicht schlafen, wir hielten uns nur fest und der Wecker verriet uns, dass es bald Zeit zum Aufstehen war. Irgendwie konnte ich es noch immer nicht fassen. Heute war es soweit und ich würde für ein ganzes Jahr oder länger in England leben. Der Wecker ging runter und ich setzte mich auf. "Nun ist es soweit..." Christoph tat es mir gleich und verschwand im Bad. Ich fühlte mich furchtbar. So gern ich auch das Austauschprogramm machen wollte, umso mehr bereute ich es jetzt. Schon allein die Tatsache, dass eine fremdes Mädchen in meinem Zimmer wohnen würde und meinen Platz in der Familie bekam, verursachte ein merkwürdiges flaes Gefühl in meinem Magen. Ich verließ Christops Zimmer und zog mich in meinem Zimmer an. Danach versammelten sich alle am Frühstückstisch. Mama war gut gelaunt und bestimmt auch so nervös, wie ich. Nur ließ sie es sich nicht anmerken. Vielleicht hatte ich auch nur das Gefühl, dass sich alle freuten mich loszuwerden, was natürlich vollkommener Schwachsinn war. "Na? Schon aufgereggt?" "Ja!" Franz, Mama, Christoph, Paul und ich fuhren mit der Limousine zum Flughafen, wo Julian und seine Familie bereits auf uns warteten. "Ich bin ja so froh, dass Lea nicht alleine fliegen muss!", begrüßte Mama Julians Mutter. Christoph hielt meine Hand und Franz trug meinen Koffer. Julian lächelte mich an und begrüßte mich. Er schenkte Christoph kaum Beachtung und verabschiedete sich von seinen Eltern. Ich drückte Franz, Mama und Paul, bevor ich mich von Christoph verabschiedete. Er küsste mich noch einmal und steckte etwas in meine Tasche, sodass ich es aber nicht bemerkte. Jeder wünschte mir und Julian eine gute Reise. "Und dass du ja anrufst, wenn du gelandet bist, Mäuschen!" "Ja, Mama!", rief ich noch zurück, bevor ich mich mit Julian zum Aufenthaltsort begab, wo wir auf das Flugzeug warteten. "Bist du sehr nervös?" "Ja, irgendwie schon!" "Ich auch, aber wir haben ja noch uns!" "Stimmt!" Ich krallte mich in meine Jacke und versank in meine Gedankenwelt. Wie sehr sich mein Leben doch verändert hatte! Schließlich durften wir an Bord gehen. Julian war so nett und verstaute meinen Rucksack im Gepäckraum ober unseren Sitzen. Ich saß am Fenster und wartete, bis wir uns alle anschnallen mussten, damit das Flugzeug starten konnte. "Lea....!" Das Flugzeug setzte sich in Bewegung und der Pilot stellte sich vor. "Lea!" Nun war das Flugzeug auf die richtige Bahn gefahren und der Start konnte beginnen. "Lea!" Julian nahm meine Hand und ließ mich zusammen zucken. Ich wollte Julian unfreundlich anfahren, aber als ich seinen Gesichtsausdruck sah, verknipte ich es mir. "Hast du Angst?", fragte ich ihn noch, wobei das Flugzeug schon Gas gegeben hatte und langsam in die Höhe stieg. "Ja...", hörte ich ihn noch neben mir flüstern. Ich hielt seine Hand so gut es ging fest, wobei ich das nicht wirklich brauchte, da mir Julian sowieso das Blut abspernte. Irgendwie fand ich das ganz witzig und musste mich stark zusammenreißen, dass ich ihn nicht angrinste. Kaum war das Flugzeug in eine ruhige Position verfrachtet, ließ er mich los und atmete tief aus. "Das Schlimmste ist geschafft!", wollte ich ihn beruhigen, doch er lächelte mich nur an. "Falsch! Das Schlimmste kommt erst! Die Landung!" "Keine Angst, dann kannst du meine Hand wieder halten!"

Völlig fertig stiegen wir aus dem fliegenden Ungetüm in London aus. Julian ging es

nicht gut und meiner Hand auch nicht! Wir schnappten uns so schnell, wie möglich unsere Koffer und gingen zum Ausgang. Dort sollten uns unsere neue Familie abholen und unsere echten Familien das neue Familienmitglied, das unseren Platz bei uns zu Hause einnahm. Julian und ich standen suchend am Ausgang und blickten in die Menge, wo einige Tafeln in die Höhe ragten. Julian und ich sahen uns suchend um, doch ich entdeckte niemanden. Wir sahen, wie immer mehr Leute abgeholt wurden und sich die Menschenmenge lichtete. Dann, als ich mich fragend zu Julian wandte, hellte sich sein Gesicht auf. "Was ist?" "Mein Name steht dort auf dem Schild!" "Wirklich?" Ich drehte mich wieder um und tatsächlich. Dort drüben stand eine Frau mit ihrem Mann und hielten ein Schild hoch, wo Julians Name stand. Julian gab mir einen Kuss und flüsterte irgendwas von "Komm mit!" Also schlenderten wir beide zu der nettaussehenden Family. Sie begrüßten ihren Schützling mit einer freundlichen Umarmung und Julian erklärte ihnen, dass ich noch auf meine Familie warten musste. Die Frau nickte verständlich und blickte sich suchend um. Doch wir entdeckten einfach nichts. Wir warteten geschlagene zehn Minuten, bis mir ein komischer Typ ins Auge fiel. Er ging dauernd auf und ab und sah auf die Uhr. Ich zupfte Julian am Ärmel und zog ihn etwas zu mir hinunter. "Julian? Glaubst du der sucht mich?" "Keine Ahnung! Frag ihn doch einfach!" "Spinnst du?" "Na, wenn er zu dir gehört! Außerdem sieht er so aus, als ob er in unserem Alter ist! Hast du nicht gesagt, du hast einen Bruder?" "Ja schon...." "Dann geh hin und frag ihn, ob du ihm helfen kannst!" "Na gut...." Seufzend stellte ich meinen Rucksack ab und marschierte zu dem schwarzhaarigen Jungen mit Lederjacke. "Excuse me?" Der Junge blickte erstaunt zu mir. "Can I help you?" "Oh..." Der Junge schien von meiner Freundlichkeit überrascht und sein finsterer Blick hellte sich auf. Dabei fielen mir seine schwarzen dunklen Augen auf. Sein linkes Ohr zierte ein silberner Ohrring und seine Haare hingen ihm Strähnchenweise ins Gesicht. Ich hatte keine Ahnung, dass ich ihn angestarrt hatte, aber seine Stimme riss mich wieder aus meinen Gedanken. "Yes, I'm looking for a girl. Her name is Lea McKean!" Ich lächelte ihn an und strich mir mein Haar verlegen aus dem Gesicht. Sein Lächeln war einfach wunderschön und irgendwie machte mich das verlegen. "I'm Lea McKean!" "Oh! Welcome in England!"